

**WEISSENBURG (g)** – Der Weissenburger Gemeinderat hat sich mit 12:1 Stimmen für ein Beteiligungsmodell für die Windkraftanlagen auf dem Grottenberg entschieden. Der von Green Energy folgende Bürgerentscheid ist auf den 28. Juli terminiert. Bei der Abstimmung soll grundsätzlich geklärt werden, ob die Bevölkerung des Marktes dafür ist, dass die Gemeinde ein Beteiligungsmodell für zwei neue Windräder einräumt.

Nach der letzten Sitzung der Entscheidung, dass die Windkraft im Bereich Grottenberg einsetzt, sind Bürger und Betreiber der Windkraft daran, sich in der Marktgemeinde mit der Bürgerentscheidung zu befassen. Neben dem Bürgerentscheid sind zwei Windräder, die die beiden Windkraftanlagen ersetzen sollen. „Als Standort haben wir die Grottenberg zwischen Grottenberg und Weissenburg festgelegt. Das ist ein Stück in der Grottenberg-Landschaft.“

Die geplanten Windräder sollen eine Hubhöhe zwischen 100 und 120 Metern haben. Zur Genehmigung muss sich noch die Länge der Stromleitungen klären. Eine der beiden soll den Grottenberg überqueren und die andere die Grottenberg-Landschaft durchqueren. „Bürgerentscheid“ gibt es nicht, sondern es wird eine Abstimmung geben, die über die Länge der Stromleitungen und die Höhe der Masten entscheidet.

und verweist auf Werte aus vergangenen Projekten.

Die drei Pflanz-Abstände werden zwischen 100 und 120 Metern sein. Die Windkraftanlagen sollen eine Hubhöhe zwischen 100 und 120 Metern haben. Zur Genehmigung muss sich noch die Länge der Stromleitungen klären. Eine der beiden soll den Grottenberg überqueren und die andere die Grottenberg-Landschaft durchqueren. „Bürgerentscheid“ gibt es nicht, sondern es wird eine Abstimmung geben, die über die Länge der Stromleitungen und die Höhe der Masten entscheidet.

Die geplanten Windräder sollen eine Hubhöhe zwischen 100 und 120 Metern haben. Zur Genehmigung muss sich noch die Länge der Stromleitungen klären. Eine der beiden soll den Grottenberg überqueren und die andere die Grottenberg-Landschaft durchqueren. „Bürgerentscheid“ gibt es nicht, sondern es wird eine Abstimmung geben, die über die Länge der Stromleitungen und die Höhe der Masten entscheidet.

Die geplanten Windräder sollen eine Hubhöhe zwischen 100 und 120 Metern haben. Zur Genehmigung muss sich noch die Länge der Stromleitungen klären. Eine der beiden soll den Grottenberg überqueren und die andere die Grottenberg-Landschaft durchqueren. „Bürgerentscheid“ gibt es nicht, sondern es wird eine Abstimmung geben, die über die Länge der Stromleitungen und die Höhe der Masten entscheidet.

„Und für die Bürger, die ein Beteiligungsmodell einbringen wollen, ist das Ziel, dass sie sich für die Windkraftanlagen auf dem Grottenberg entscheiden.“

**Gemeinderatsentscheidung der Bürger**

Übersetzt heißt das, dass die Bürger für die Windkraftanlagen auf dem Grottenberg entscheiden. Die Bürgerentscheidung ist auf den 28. Juli terminiert. Bei der Abstimmung soll grundsätzlich geklärt werden, ob die Bevölkerung des Marktes dafür ist, dass die Gemeinde ein Beteiligungsmodell für zwei neue Windräder einräumt.

Übersetzt heißt das, dass die Bürger für die Windkraftanlagen auf dem Grottenberg entscheiden. Die Bürgerentscheidung ist auf den 28. Juli terminiert. Bei der Abstimmung soll grundsätzlich geklärt werden, ob die Bevölkerung des Marktes dafür ist, dass die Gemeinde ein Beteiligungsmodell für zwei neue Windräder einräumt.



Wieder einmal Streitpunkt: Windräder bringen Vorteile, sind in der Bevölkerung aber umstritten. In Weissenburg sollen nun die Bürger bei einer Urabstimmung über zwei geplante Projekte entscheiden. Unser Bild zeigt Anlagen bei Inderbach.

Immer wieder Energie und natürlich der Umwelt. Die neue vier-Meter-Kontakthöhe macht Investitionen mit einem Ausmaß von 1,40 Euro. Die Branche versucht mit Preisgleitklauseln die Mehrkosten an die Kunden weiterzugeben. Matthias Schork: „Mit den Margen kann man die Steuerungen auf jeden Fall nicht auffangen. Da geht man zugrunde.“

**Gestern war Tag der Logistik**

**„Mehr als nur Fahren“**

**Beruf nicht mehr so beliebt – Explodierende Dieselpreise als Problem**

**WEISSENBURG** – Es gibt kaum noch einen Tag im Kalender, der nicht mit einer Besonderheit belegt ist. Gestern war beispielsweise der Tag der Logistik. Der Normalmensch hat hiervon wohl eher weniger mitbekommen, doch ist die Logistikbranche zweifellos ein wachsendes Wirtschaftsfeld. Der subjektive Eindruck, den jeder hiervon spürt, ist der zunehmende Lkw-Verkehr auf den Straßen. Und die Zahlen belegen das Gefühl: Um satte 8,5 Prozent stiegen die Ausgaben der Industrie in Deutschland für Logistik innerhalb eines Jahres. Aber dennoch ist nicht alles eitel Sonnenschein im Logistikbereich: steigende Dieselpreise, die Autobahnmaut, wachsende behördliche Auflagen und fehlender Nachwuchs sind nur ein paar Schlagworte in diesem Zusammenhang. Wir haben den gestrigen Tag zum Anlass genommen, um uns mit Matthias Schork über die Situation von Logistikunternehmen zu unterhalten. Der 31-Jährige ist zusammen mit seinem Vater Rüdiger Schork geschäftsführender Gesellschafter bei der Weissenburger Spedition Wüst, die mit ihren rund 85 Mitarbeitern und 36 Lkws das größte Unternehmen der Logistikbranche im hiesigen Raum ist.

den unweit der Autobahn A 6 eine zweite Niederlassung aufgebaut. Ein Logistikzentrum. Das bedeutet, dass die Firma Wüst die Waren nicht nur bei ihren Kunden abholt und sie von A nach B bringt. Wüst versteht sich als Rundum-Dienstleister. Schork: „Wir lagern ein, kommissionieren, beschriften und liefern wieder aus.“

Der Vorteil für den Kunden: „Wir können das wirtschaftlicher machen, weil wir Synergien besser nutzen können.“ Will heißen: Freie Lagerkapazitäten können unter verschiedenen Kunden verteilt werden. Außerdem sind die bezahlten Löhne geringer als in der Industrie. Matthias Schork ist überzeugt, dass dieses Tätigkeitsfeld immer wichtiger wird. „Das wird weiter wachsen, auch vom Ertrag her.“

Um die entsprechende Logistik aufzubauen, muss man allerdings erstmal kräftig investieren. Rund drei Millionen Euro hat Wüst in das zusätzliche Standbein gesteckt. Dass sich das Weissenburger Unternehmen für einen Standort in Ansbach entschieden hat, lag daran, dass der in der Markgrafentadt ansässige Hauptkunde eine räumliche Nähe zu seinem Betrieb gefordert hatte.

**Sitz in Weissenburg**

Das neue Geschäftsfeld wurde in eine eigene GmbH ausgelagert, deren Sitz aber dennoch in Weissenburg ist. Ein Zeichen dafür, wie verbunden sich das Traditionsunternehmen mit der Großen Kreisstadt fühlt – hier sind übrigens auch drei Viertel der Gesamtbeschäftigung beschäftigt. Sollte es entsprechende Anfragen von Unternehmen aus dem Weissenburger Raum geben, kann sich Schork auch vorstellen, in der Region ein zweites Logistikzentrum aufzubauen.

Doch trotz der regionalen Verbundenheit sieht natürlich auch Matthias Schork gewisse Nachteile im Standort Weissenburg. „Ein großer Betrieb, der sich niederlassen will, sucht sich natürlich immer eine günstigere Verkehrsanbindung.“ Schork wünscht sich deshalb, dass der Ausbau von B 2 und B 13 weiter voranschreiten. Das würde Weissenburg auch als Arbeitsplatz attraktiver machen, glaubt er. Dass es nicht immer ganz einfach ist, im hiesigen Raum das geeignete Personal zu finden, hat er vor einem Jahr leidvoll erleben müssen. Der Markt an Berufskraftfahrern war leer. Auf ausgeschriebene Stellen gab es kaum Bewerbungen.

Das hat natürlich auch damit zu tun, dass das Image des „Kapitäns der Landstraße“ insgesamt schlechter geworden ist. Die Aussicht, oft tagelang unterwegs zu sein und nachts draußen



Es brummt: Die Sattelzüge auf den deutschen Straßen sorgen für röhrenden Motorensound und eine Branche mit wachsenden Umsätzen. Probleme gibt es aber angesichts der explodierenden Dieselpreise und weil der Beruf des Kraftfahrers nicht mehr so beliebt ist wie früher.

zu schlafen, ist für viele ein Grund, den Beruf nicht in die engere Wahl zu ziehen. Dabei hat sich bereits vieles verbessert. Die Fahrerinnen sind komfortabel ausgestattet und nicht mehr mit den Schlafpritschen vergangener Tage zu vergleichen. Standklimaanlagen und Fernseher sind Dinge, die sich immer häufiger an Bord finden. Schork: „Wir wollen unseren Leuten etwas bieten.“

**Zu wenig Parkplätze**

Bei seriösen Betrieben ist natürlich auch das Einhalten der Lenkzeiten eine Selbstverständlichkeit, wobei Schork weiß, dass es „manchmal schon bedenklich ist, was mancher Arbeitgeber von seinen Leuten verlangt“. Doch selbst der hehrste Ansatz für eine ordnungsgemäße Umsetzung der Vorschriften wird ab und an unterlaufen, und zwar wegen eines Aspekts, der oft gar nicht bedacht wird: Es gibt zu wenig Lkw-Parkplätze. Schork: „Der Fahrer kann ja nicht einfach auf der Autobahn stehen bleiben.“

Inzwischen hat sich die Personalsituation gebessert, sagt der Wüst-Geschäftsführer. Wohl auch, weil die Agentur für Arbeit hier kräftig investiert und Lkw-Führerscheine für Arbeitssuchende unter bestimmten Voraussetzungen mitbezahlt. Schork ist hierbei vor allem über das Projekt WeGeBau sehr dankbar, weil es Qualifizierungen ermöglicht.

In der Vergangenheit sind Speditionen dem Mangel an Berufskraftfahrern damit begegnet, dass sie im sogenannten Verteilerverkehr auch 7,5-Tonnen-Lkws einsetzten, auch wenn die Ladekapazität eigentlich nicht wirtschaftlich ist. Aber: Diese Lkws durfte jeder mit dem früher üblichen Dreier-Führerschein fahren. Doch durch die Neueinteilung der Führerscheinklassen hat sich das geändert. Schork: „Der Anreiz, diese Fahrzeuge einzusetzen, ist weggefallen.“ In der Folge müssen nun die Fahrer entsprechend geschult werden, damit sie auch die größeren Sattelschlepper lenken dürfen. Hier hilft WeGeBau.

Der Trend geht heute zu immer größeren Sattelzügen. Mehr Ladekapazität bedeutet mehr Wirtschaftlichkeit. Bis zu 40 Tonnen Gesamtgewicht sind erlaubt. Am häufigsten kommen bei der Firma Wüst sogenannte Jumbo-Fahrzeuge mit bis zu 25 Tonnen zum Einsatz.

Aber nicht nur der geeignete Fahrernachwuchs ist ein Problem für die Speditionen, auch die horrend steigenden Dieselpreise setzen die Logistikunternehmen massiv unter Druck. Schork: „Das zieht so schnell an, dass man mit den Preisverhandlungen bei den Kunden gar nicht mehr nachkommt.“ Kostete der Liter Diesel vor zwei Jahren noch rund 1,- Euro, sind es heute schon fast 1,40 Euro. Die Branche versucht mit Preisgleitklauseln

die Mehrkosten an die Kunden weiterzugeben. Matthias Schork: „Mit den Margen kann man die Steuerungen auf jeden Fall nicht auffangen. Da geht man zugrunde.“

**Wirtschaftliche Fahrweise**

Ein Ansatz, um darauf zu reagieren, ist eine wirtschaftlichere Fahrweise. Wüst lässt seine Fahrer regelmäßig von Profis schulen. Durch das richtige Schalten und die optimale Drehzahl lassen sich Spritverbrauch und Reifenabrieb reduzieren. Schork: „Wenn man nur drei Sekunden steht, lohnt es sich bereits, den Motor abzustellen.“

Abgesehen von mehr Wirtschaftlichkeit beim Fahren, gibt es natürlich noch eine Möglichkeit, um sich im Wettbewerb zu behaupten. Das Er-schließen neuer Geschäftsfelder. Die Firma Wüst hat dies nicht nur mit dem Ansbacher Logistikzentrum gemacht. In Weissenburg bietet sie beispielsweise auch einen Einlagerservice für Mobiliar in Containern an. Schork: „Es kommt immer häufiger vor, dass Unternehmen ihre Mitarbeiter für eine begrenzte Zeit ins Ausland schicken. Da stellt sich dann die Frage, was die für diese ein oder zwei Jahre mit ihren Möbeln machen.“ Die Globalisierung macht eben auch vor dem Weissenburger Land nicht halt.

ROBERT MAURER



Voller Technik: Geschäftsführer Matthias Schork im Cockpit eines modernen Lkws.